Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 51 (1999)
Heft: 8

Artikel: "Die Bestie sollte stets grösser sein als der weibliche Star"
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

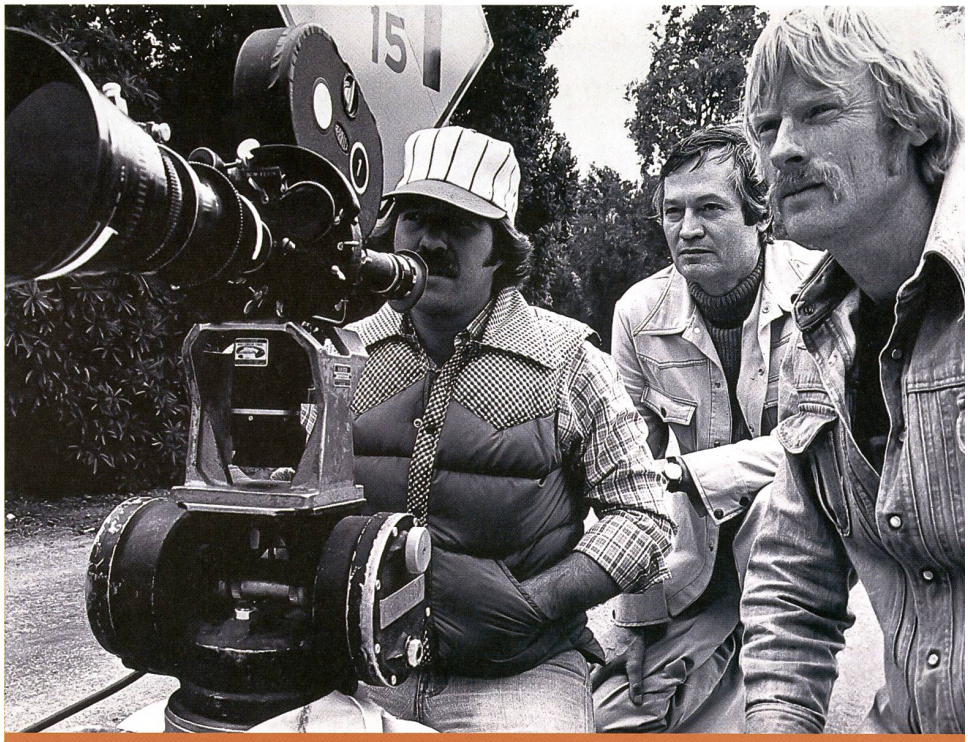
«Die Bestie sollte stets grösser sein als der weibliche Star»

B-Picture-König Roger Corman, sein Imperium und die erste Generation seiner Zöglinge.

Michael Sennhauser

«Make him an offer he can't refuse – Mach ihm ein Angebot, das er nicht ablehnen kann!» Das ist nicht nur einer der zentralen Sätze aus Francis Ford Coppolas «The Godfather» (1971), sondern auch das Rezept, mit dem seine eigene Filmkarriere anfing. Denn Coppola konnte 1962 seinen ersten eigenen Spielfilm «Dementia 13» vor allem darum für Roger Corman drehen, weil er dem unabhängigen Produzenten und rastlosen Filmverwerter anbot, den Film sozusagen im Windschatten von Cormans eigenem «The Young Racers» zu drehen, ebenfalls *on location* in Irland und mit den gleichen Schauspielern. Zwei Filme für den Preis von anderthalb, das war genau nach dem Geschmack von Corman. Zumal sich «Dementia 13» mit seiner geheimnisvollen Axtmördergeschichte auch noch ganz klar an Alfred Hitchcocks Riesenhit «Psycho» von 1960 anlehnte.

Roger Corman war damals der ungekrönte König der B-Movies, der einzige wirklich unabhängige Produzent der USA und bereits eine Art Institution. Zu Beginn der Fünfzigerjahre hatte der 1926 geborene Corman selber versucht, in den Hollywood-Studios Fuss zu fassen. Er arbeitete zuerst als Läufer, dann als *story analyst* bei der 20th Century Fox, merkte aber schnell, dass man im Studiosystem nicht mit Förderung rechnen konnte: «Professionelle Erfahrung zu sammeln ist überall sehr schwer, wenn dir niemand deinen ersten Job geben will. Aber der Einstieg beim Film ist wohl der schwierigste von allen, aus dem einfachen Grund, dass Werkzeug und Rohmaterial bei diesem Handwerk so unendlich viel teurer sind als bei jedem anderen.»



Roger Corman (Mitte) drehte genau kalkulierte billige Genre-Filme, die auf die Bedürfnisse der Doppelprogramm-Kinos und der Drive-In-Kinos zugeschnitten waren.

Firmengründung und erste Filme

Schliesslich beschloss Corman, das Risiko selber zu tragen, das kein Studio mit ihm eingehen wollte. Nachdem er 1953 sein erstes Drehbuch an Allied Artists verkauft hatte, trat er als stiller Partner der Verleihfirma American Releasing Corporation bei und gründete zwei Jahre später eine Produktionsfirma für seine eigenen Filme. Corman drehte ausgesprochen schnell und preisgünstig. Filme wie «Five Guns West», «Swamp Women» (beide 1955), «The Day the World Ended» und «The Oklahoma Woman» (beide 1956) entstanden mit winzigen Budgets und in unglaublichen Drehzeiten von drei bis zehn Tagen. Corman machte Filme, um damit Geld zu verdienen, wie die Studios auch. Aber im Unterschied zu den Studios konnte er sich keine Flops leisten. Während das alte Studiosystem, das zu jener Zeit bereits seinem Kollaps entgegenfieberte, Filme fast schon nach dem Lotterieprinzip hervorbrachte und mit den wenigen Hits die vielen Flops finanzierte, musste Corman sich und seinen Geldgebern bei jeder Produktion eine Rendite versprechen können. So drehte er genau kalkulierte billige Genre-Filme, Western, Monsterstreifen und Weltuntergangsgeschichten, die auf die Bedürfnisse der Doppelprogramm-Kinos und der vielen Drive-In-Kinos zugeschnitten waren.

Bald überblickte und kontrollierte Corman alle Abläufe von der Planung bis zum Vertrieb. Filme gingen in Produktion, wenn ein Verleihvertrag unterzeichnet

Der junge Jack Nicholson im bemerkenswerten Horrorfilm «The Terror» von Roger Corman. Der Film entstand als «Abfallprodukt», weil Schauspieler und Filmmaterial noch von einer anderen Produktion zur Verfügung standen.

Corman war und ist ein knallharter Geschäftsmann, billiger war stets besser, für Sex und Gewalt war er sich nie zu schade

war. Er drehte meist mit den gleichen Partnern und Mitarbeitern und hatte damit stets ein verlässliches, gut eingespieltes Team um sich herum. Selbst die Schauspielerinnen und Schauspieler wurden bei ihm zu Habitués. Bis zu Beginn der Sechzigerjahre war Corman zum erfolgreichsten unabhängigen Produzenten der USA geworden. Das schamlose Kopieren von Erfolgsfilmen, die endlose Genre-Variation mit Gangsterfilmen oder Western erwiesen sich als äusserst lukrativ. Mit den vom Kalten Krieg angeheizten AtommutantenmonsterPhantasien bediente er erfolgreich die diffusen Ängste der Nation. 1957 reagierte er auf den Sputnikschock der Amerikaner mit «War of the Satellites» und auch sonst verstand er es stets, Stimmungen und Strömungen kostengünstig und publikumsgerecht zu trivialisieren.

Künstlerische Anerkennung

Corman war und ist ein knallharter Geschäftsmann, billiger war stets besser, für Sex und Gewalt war er sich nie zu schade, wenn es sich nur verkaufen liess. Zugleich aber lässt sich aus seinem Gesamtwerk durchaus eine eigene künstlerische Vision destillieren. Er ist ein ausgesprochener Kulturpessimist. Auch wenn sich alle seine Filme stets um das Tierische im Menschen als zentrales Thema drehen, schildert Corman immer wieder Aussenseiter und verzweifelte Antihelden. Zugleich aber zeichnet die meisten seiner Figuren eine fundamentale Einsamkeit aus, oft verursacht durch ihre besonderen Fähigkeiten. «Ich denke, alle meine Filme haben eine politische Unterströmung. Aber ausser bei 'The Intruder' habe ich mich bemüht, das nie an die Oberfläche zu bringen», erklärt Corman. Für «The Intruder», seinen einzigen «Film mit Botschaft», eine Rassistengeschichte mit William Shatner, ging Corman 1961 erfolgreich vor Gericht: Hollywoods Selbstzensurbehörde hatte dem Film die Freigabe verweigert, weil darin das Wort «Nigger» vorkam.

Zu Beginn der Sechzigerjahre begann Corman mit «House of Usher» eine erfolgreiche Reihe von Edgar-Allan-Poe-Verfilmungen, die ihm bald sogar bei «ernsthaften» Kritikern eine gewisse künstlerische Anerkennung verschaffte. Corman setzte immer mehr seine eigenen Vorstellungen und Ansprüche um, verlor daneben aber das Geschäft nie aus den Augen. Weil er mit Eigenproduktionen den hungrigen Markt gar nicht schnell genug füttern konnte, kaufte er regelmässig billige Filme im Ausland ein, die er hemmungslos auf die Bedürfnisse des amerikanischen Marktes umschneiden und nachsynchronisieren liess. Dazu holte er gerne gut ausgebildete ehrgeizige junge Leute von den Filmabteilungen der Universitäten.

Für Corman waren und sind die jungen Talente billige und willige Arbeiter, zugleich aber auch eine ständige Herausforderung. Er gab ihnen ein Budget vor und gewisse kommerzielle Leitlinien, liess ihnen aber häufig sehr viel Freiheit in der Ausführung der Projekte. So heuerte Corman 1962 den jungen Coppola direkt ab der Filmklasse der UCLA an, um aus dem Material des sowjetischen Sciencefictionfilms «Nebo Zowet» das Corman-Produkt «Battle Beyond the Sun» zu machen. In kurzer Zeit wurde der einfallsreiche junge Mann zu Cormans rechter Hand, als Produktionsassistent, als *second unit*-Regisseur und in anderen Funktionen.

Auch Peter Bogdanovich hat bei Corman angefangen. Drei Jahre bevor er sich 1971 mit «The Last Picture Show» einen Namen schuf, verwandelte er den russischen Sciencefictionfilm «Planeta Burg» mit Nachdrehs in «Voyage to the Planet of Prehistoric Women» – unter dem Pseudonym Derek Thomas.

Effizient zu arbeiten, mit kleinen rigiden Budgets und immer mit dem Blick auf die kommerziellen Möglichkeiten: Das war eine gute Schule für viele Regieanfänger. Heute gelten Coppola, Bogdanovich, Monte Hellmann oder auch Martin Scorsese (dessen «Boxcar Bertha» Corman 1972 produzierte) als «erste Generation» der «Cormanians». Zusammen mit Freunden wie George Lucas, John Milius oder Steven Spielberg stiessen sie in den Siebzigerjahren ins Vakuum des krisengeschüttelten Studiosystems vor und legten ironischerweise gerade mit ihren Erfolgsfilmen den Grundstein für das heutige, nicht weniger rigide Konzern-System Hollywoods.

Michael Sennhauser ist Redaktor von FILM.